Paris, 9. März 1924.

Mein lieber.

Kaum waren wir hier, sagte ich eines Tages zu Frick, ich wolle nächstens Dir einen Brief schreiben (anstatt nur so eine Karte). Seitdem habe ich zu verschiedenen Malen diesen schönen Spruch wiederholt. Heute ist nun endlich die Zeit seiner Erfüllung gekommen.

Ich denke, dass Du Dich unserer noch ein wenig erinnerst, trotzdem wir uns schon seit undenklichen Zeiten in tiefes Schweigen eingehüllt haben. Seit jenem denkwürdigen, in Ihrer abgehaltenen Abschiedsaufführung (ich, der ich doch wohl wie krank bin, bekam plötzlich ein Zipperlein, dass ich fürchtete, meine Abreise verschieben zu müssen) sind wir nun hier in Paris. Ich habe nun schon eine Anmasse Dinge gehört und gesehen ~~Dinge~~ und werde bald in der Lage sein, wenigstens über die französische Musik einen gewissen Überblick zu gewinnen. Ich muss sagen: ich war noch selten so

auch Frau Wolf & Frl. Wolf

aufnahmefähig, wie in dieser letzten Zeit. Und wann sollte man dies nicht sein, wenn man so vollständig neuer Eindrücke teilhaftig werden kann! Die französische Musik ist wirklich eine Welt ganz für sich, die man zum wenigsten kennen sollte. Froh bin ich allerdings, daß ich zuerst in Deutschland eine gute Schulung durchmachen konnte, um hier der ganzen „Sache" etwas fest gegenüberstehen zu können. Paris ist ein Kulturzentrum, wie man's wohl in Deutschland nirgends findet. Sämtliche Kunstschätze Frankreichs sind hier aufgestapelt, französische Musik kann man nur hier richtig kennen lernen, die großen Künstler leben und wirken hier in Paris. Dieser einzigartige Zustand hat neben seinen großen Vorteilen auch seine Nachteile. Die Kunst ist durchwegs allzu „städtisch". Wie schon fast bergmännisches Geschick dazu gehört, um so aus einem schmutzigen, genannt Pariserin ein Mädchen mit richtiger Menschenhaut herauszugraben (ich selbst habe noch keine sichtbaren Versuche gewagt!), wie hier

HOCHSCHULE LUZERN

die Leute Ihr Liebesleben aufs raffinierteste kultivieren, zugleich aber die Geburtenzahl fortwährend zurückgeht — so steht auch mit der Kunst: Der Künstler macht nicht mehr ein Kunstwerk sein Ganzes, seine ganze Religion seine ganze Liebe zu geben, dazu ist er schon etwas zu gescheit, zu elegant, und seine angenehmen Alpdrücke zu verarbeiten, bietet ihm ja das vielseitige Pariserleben reichlich Gelegenheit — nein, er beabsichtigt mehr einen raffiniert zubereiteten Gaumenfrass, gewürzt mit allerhand versteckten und fein gedämpften Leidenschaften und Gefühlen. Oft wirklich vornehme und feine Kunst. Aber was will ich letzterdings mit all diesen Autern, Schnecken, Heuschrecken und wie die Würmer alle heissen? Ich suche und will doch in der Kunst bis jetzt noch etwas ganz anderes.

Aber lernen kann man viel. Vor allem ist's selbstverständlich, dass eine solche Musik, wunderbar klingen wird. Ich habe hier in der Instrumentation schon allerhand ganz Neues kennen gelernt. Wie z. B. die Harfe

Das macht auch hübsche Sache, aber keinen Professor gleich.

hier behandelt wird, ist ganz wunderbar. Überhaupt hört man hier Klänge wie ich sie so raffiniert und fein noch nie gehört habe.

Durch einen Zufall bin ich nicht zu Vincent d'Indy gekommen (ich erhielt seinen Brief erst als ich mich anderswo umgesehen hatte). Dieser scheint jedoch ein so strenger Systematiker zu sein, dass der Zufall wohl ein glücklicher zu nennen ist. Ich bin nun bei einem Max d'Allone, der ein feiner Mensch zu sein scheint und eine vielseitige musikalische Bildung hat. Das wertvollste an seinem Unterricht wird wohl sein, dass ich dadurch nach und nach mit dem Geist der franz. Musik bekannt werde. Übrigens brauche ich keine Zu machen. D'Allone sagt (ich sage allerdings nicht ganz dasselbe aus verschiedenen Gründen!) dies sei nicht nötig; er sehe dass ich kontrapunktisch harmonisch und in der Instrumentation sehr gut sei (vous comprenez tous cela très bien!). Darin hat er aber recht, dass hier meine wichtigste Arbeit sei, französische Musik kennen zu lernen. Und die muss ich ich so schnell als irgend möglich kennen lernen, weil das Geld nur noch sehr kurze Zeit reicht. Was kommt nachher? Sehe auf jeden Fall nicht auf den Kopf, wenn ich Dir z.B. nächstens mitteile, ich habe eine Schulmeisterstelle in hintersten Krachen vom Bernerland gefunden. Die Idee wäre nämlich in jeder Beziehung gar nicht dumm, allerdings dürfte es mir ein weltverlorenes Nest sein. Zuerst will ich aber noch

hier und anderswo versuchen. Das Kapital wird ja kaum in Betracht kommen, wenn Du bedenkst, dass ich einmal in Paris existieren muss. Was machst Du? Schreibe recht bald. Herzl. Gruss Dein Willy Rudhardt. Grüsse Hunziker, Paris XVIII.

HOCHSCHULE LUZERN